

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Bezugsp.: Monatl. d. Post M 1.20 einschl. 18 3 Beförd.-Geb., zug. 36 3 Zustellungsgeb.; d. Ag. M 1.40 einschl. 20 3 Austrägergeb.; Einzeln. 10 3. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. höh. Gewalt od. Betriebsstör. besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Tannendblatt. / Fernruf 321. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Text- millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabdruck Nachlaß nach Preisliste. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nr. 101

Altensteig, Dienstag, den 30. April 1940

83. Jahrgang

1. Mai 1940

Zwei Ruhetage sind durch das Zusammentreffen des 1. Mai und des Himmelfahrtstages dem deutschen Volk in diesem Jahr geschenkt. Sie werden von uns allen freudig begrüßt. Denn ganz gleich, an welchem Platz der einzelne Deutsche in den letzten Wintermonaten des großen Kampfes gegen England und Frankreich stand, in dem einen waren sie alle Deutsche gleich; sie standen an einem Arbeitsplatz. Noch nie ist so viel in Deutschland gearbeitet, pausenlos gearbeitet und geschaffen worden, wie in der zurückliegenden Zeitspanne seit Beginn des Krieges. Männer und Frauen, Jungen und Mädchen, Arbeiter der Hand und der Stirn, und nicht zum wenigsten unsere Hausfrauen, sie alle waren eingezeichnet in einer Front, die vom Herzen unseres Landes bis zu den vordersten Feldwachen und Stoßtrupps unserer Wehrmacht reicht. Sie taten mehr denn je ihre Pflicht. Als ein großes Geschick für diesen Einsatz dürfen sie heute, mitten in einem Entscheidungskrieg ohne Gleichen, zwei Ruhetage für sich buchen. Sie dürfen für ein paar Stunden die Hände in den Schoß legen, sie dürfen hinauswandern in die frühlingsschöne deutsche Natur und Entspannung und Besinnung einiger froher und hoffentlich von keiner Sorge getriebenen Stunden finden. Das ist ein Maigeschenk, über das man sich wahrhaftig freuen kann, auch wenn es freilich grundsätzlich von den Maifeiern der letzten sieben Jahre verschieden ist.

Da wir die zwei Ruhetage mit ganzer Kraft begehen wollen, so soll an ihnen nicht so nachdrücklich wie sonst von politischen Dingen die Rede sein. Ganz werden wir sie freilich nicht vergessen, dafür sorgen schon die Heeresberichte und die Nachrichten-Biertelstunden des Rundfunks, die in die heitere Musik dieser Tage immer wieder den Ernst der Wirklichkeit einschalten. Aber wir Deutschen sind auch ohne diese Hinweise nicht so geartet, daß wir selbst in ausgeträumten und frohen Stunden den Kopf in den Sand stecken. Wir wollen auch am 1. Mai und Himmelfahrt wissen, wie es bei unseren Soldaten draußen aussieht. Wir wollen mit ihnen im Geiste verbunden bleiben, weil auch sie in diesen beiden Tagen lebhaft an uns denken werden. Und auch die Herren R. G. und Chamberlain dürfen ruhig in der Gestalt entschuldigter Lehrgänger, denen die Felle weggeschwommen sind, anderen Maipaziergang begleiten. Sie haben in den letzten Tagen manche bittere Bille schlucken müssen. Sie werden noch viel bitterere zu schlucken bekommen. Diese Gewißheit härt unser eigenes Gemüt ganz betrüblich. Und wenn wir in den Freistunden, die uns jetzt geschenkt sind, ein wenig längere Briefe als sonst an unsere Väter, Söhne und Brüder an der Front schreiben, so werden wir dabei auch der Autokraten nicht vergessen, die ängstlich und bekümmert auf ihren Geldbörsen hocken. Sie haben vom 1. Mai nie viel gehalten und unter Himmelfahrt meist die Befriedigung ihrer persönlichen Bedürfnisse verstanden. Sie werden auch in Zukunft nur schwer umlernen, und es ist einfach eine Aufgabe des Schicksals, ihnen das, was sie nicht von selbst lernen wollen, mit gebührendem Nachdruck auf andere Weise beizubringen. Der deutsche 1. Mai gibt uns gerade hierfür eine gute Kraftstätte, denn er ist für uns nicht nur ein politischer, sondern ebenso sehr ein sozialer Feiertag. Der deutsche Sozialismus grüßt an ihm mit kümmerlicher Betrachtung die treuen Ausbeuter und Kriegsherrn an der Themis, für die jeder echte Sozialismus ein Schreckgespenst ist. Sie wollen mit Lug und Trug, mit Gewalt und heimtücklichem Heberfall die Völker der ganzen Welt vergewaltigen. Für die Millionen Arbeitslosen in ihrem eigenen Lande aber haben sie weder Beschäftigung, noch eine soziale und menschenwürdige Aufgabe.

Der 1. Mai geht auch in diesem Jahre nicht vorbei, ohne daß wir als Deutsche des Führers gedenken. Ist unsere eigene Arbeit anstrengend und schwer genug, so ist die keine noch viel gewaltiger. Was durch seinen Geist in dem letzten Jahr an verantwortlichen Entscheidungen getroffen werden mußte, ist von uns selbst kaum zu erahnen. Erst spätere Generationen, erst unsere Kinder werden dies in vollem Umfang einmal begreifen dürfen. Aber um so herzlicher strahlt die Liebe Großdeutschlands in diesen Stunden zu ihm hin. Wir gedenken des Wortes, das er am 1. Mai 1939 zu uns sprach: „Alle Deutschen mühten die Ueberzeugung haben, daß sie gemeinsam und geschlossen jeder Gefahr gewachsen seien, getrennt aber ihr Erstes würden. Diese Ueberzeugung ist uns heute durch die großen Erlebnisse der letzten Monate zu unaussprechlicher Gewißheit und zu tiefstem Glauben geworden. In diesem Glauben werden wir weiter marschieren wie bisher. Die Erholungspause des 1. Mai 1940 aber soll uns die starke Kraft und die unbesiegbare Fülle dafür geben.“

Am 1. Mai erscheinen wieder die Glücksmänner

Mit dem 1. Mai, dem Tag der nationalen Arbeit, erscheinen wieder die Glücksmänner in den Straßen und Wäldern. Die Losverfahren sind in diesem Sommer für die Reichslosterie für nationalsozialistische Volkswohlfahrt tätig und tragen wieder ihre braune Uniform. Die Lotterie findet im Rahmen des vom Führer proklamierten Kriegs-Hilfswerkes statt. Auch dieses Mal hat die Reichslosterie wieder sofortigen Gemeinnützigkeit.

Sie werden ihr blaues Wunder erleben

Der Alliierte Kriegsrat tagte — Die deutsche Wehrmacht läßt sich nicht täuschen

Amsterdam, 29. April. Bei der letzten Tagung des Alliierten Kriegsrates in London wurde, wie von gut informierter Seite berichtet wird, das Problem der prekären Situation der alliierten Truppen in Norwegen behandelt. Zwei Möglichkeiten seien dabei als gegeben behandelt worden:

1. Zurückziehung der alliierten Truppen aus ganz Norwegen oder zum mindesten aus Südnorwegen;
2. verstärkter Einsatz, um, wenn möglich, doch noch eine Schicksalswende herbeizuführen.

Nach den Mitteilungen aus dieser Quelle — deren Richtigkeit angenommen werden darf — einigte man sich am Ende dahin, noch einen risikoreichen Einsatz der alliierten Streitkräfte, und zwar sowohl der Landtruppen als auch der Flotte, vorzuschlagen. Gedacht ist dabei vor allem an eine Durchbrechung der Sperren von Drontheim gegen die deutschen Flugstützpunkte, und Luftangriffe vor allem gegen die Fortifikationen am Eingang des Drontheim-Fjords. Auch die Möglichkeit eines alliierten Flottenbesuches in das Kattegat wurde in Erwägung gezogen.

Zur Realisierung der geplanten Unternehmungen bzw. zur Durchführung der militärischen Leitung der deutschen Operationen sollen Meldungen in die internationale Presse lanciert werden, die ein Zurückziehen der alliierten Streitkräfte aus Südnorwegen

als in Aussicht stehend bezeichnen, um dadurch die deutsche Aufmerksamkeit einzuschärfen oder abzulenken.

Nach all dem Unfuss, den der Alliierte Kriegsrat in der letzten Zeit fabriziert und in seinen Enthüllungen gezeigt hat, ist ein solcher Plan wie der vorstehend enthaltene durchaus denkbar. Ob und inwieweit es ihm allerdings gelingen wird, die deutsche Wehrmacht zu täuschen oder einzuschärfen, werden die Herren Strategen in London und Paris ja von jetzt ab Tag für Tag in steigendem Ausmaße erfahren.

Wenn in diesem Zusammenhang ein englisches Blatt schreibt, daß Norwegen für England kein zweites Gallipoli werden dürfe, dann ist das auch unsere Meinung. Es wird mehr als ein Gallipoli werden! Denn 1. treten diesmal den Alliierten keine Türken, sondern Deutsche entgegen. Und 2. unsere Luftwaffe wird dafür sorgen, daß es ein Eighinwegschleichen wie damals nicht mehr geben wird. Die Strategen an der Themse werden ihr blaues Wunder erleben. Darauf können sie sich verlassen.

Schwere Bombentreffer auf elf Transporter

Planmäßiger Verlauf der Operationen in Norwegen

Berlin, 29. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Unterstützt durch die Luftwaffe, die in den Erdbkampf eingreift und die rückwärtigen Verbindungen des Feindes unterbricht, nehmen die Operationen in Norwegen ihren planmäßigen Verlauf.

Die Befriedung im Innern Norwegens schreitet fort. Es wurden weitere sechs Batterien mit insgesamt 24 Geschützen mit der gesamten Ausstattung und Munition sichergestellt. Eine Dynamitfabrik wurde besetzt.

Im Küstengebiet von Mittelnorwegen erhielten zwei britische Kreuzer Vortreiber mittleren Kalibers. Bei elf Transporter- und Nachschubschiffen mit insgesamt 50 000 Tonnen wurden schwere Bombentreffer erzielt, so daß ein Teil der Schiffe vernichtet wurde.

Bei Voojostop wurden drei am Boden stehende feindliche Flugzeuge durch Bombenangriff zerstört, zwei deutsche Flugzeuge werden vernichtet.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Neue Angriffe der deutschen Luftwaffe

Berlin, 29. April. Wie wir erfahren, führte die deutsche Luftwaffe bei günstigem Flugwetter auch am Montag vor-mittag zahlreiche Angriffe auf britische Schiffe, einheiten an der Küste Norwegens durch. Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind eine größere Anzahl britischer Transporter- und Nachschubschiffe durch Bombenwurf erheblich beschädigt worden. Einco der Schiffe herant.

Küstenverteidigung in Norwegen verstärkt

Auch die norwegischen Einheiten zur Abwehr eingeleitet

Berlin, 29. April. Die von der Kriegsmarine in Dienst gestellten norwegischen Einheiten werden nach Herstellung ihrer Fahrbereitschaft laufend in die Küstenverteidigung und zur Aufklärung eingeleitet. Der Ausbau der Küstenverteidigung durch die Kriegsmarine erfolgt planmäßig. Insbesondere wurde für eine erhebliche Verstärkung an den wichtigsten Punkten der

Größte Unordnung, heillose Verwirrung!

Helsinki, 29. April. „Die norwegischen Soldaten empfangen keinerlei Befehle; ein jeder handelt so, wie er es für richtig hielt, und selbst in der Intendantur herrschte größte Unordnung“, schreibt „Husudstadsbladet“ zu den Kämpfen in Norwegen. Das Blatt betont, daß die deutschen Jagdflugzeuge norwegische Truppenteile völlig durcheinander gebracht und in wilde Flücht getrieben hätten. Die Zusammenarbeit zwischen den deutschen Panzern und der Luftwaffe habe einen ungeheuer demoralisierenden Einfluß auf die Norweger gemacht. Ueber die Kämpfe im Døstertal schreibt einer der Berichterstatter, daß in der norwegischen Führung eine heillose Verwirrung herrsche. Ein anderer Berichterstatter teilt mit, daß den Deutschen überall reiche Proviandvorräte in die Hände gefallen seien.

letzten Abschnitte Sorge getragen. Auch an der dänischen Küste wurde die Küstenverteidigung verstärkt.

Norwegische Soldaten über Englands „Hilfe“ bitter enttäuscht

Stockholm, 29. April. Ein Berichterstatter der Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ hat einige verstreute Abteilungen der norwegischen Truppen besucht, die abseits der Hauptverkehrs-linien in meist isolierten Stellungen stehen. In dem Artikel, in dem er seine Eindrücke schildert, berichtet der schwedische Journalist über die bittere Enttäuschung, die diese verstreuten norwegischen Soldaten über das Versagen der englischen „Hilfe“ empfinden. Die Norweger hätten keinerlei Interesse an diesem Kampf und wollten sich einfach nicht mehr schlagen.

Von unzuverlässiger norwegischer Seite sei erklärt worden, der Krieg gehe zwischen den Deutschen und den Engländern. Die Norweger hätten keine Lust, für diesen Krieg ihr Leben zu opfern. „Wir sollten uns“, so wurde dem Berichterstatter gesagt, „heraushalten und den Kampf den Engländern überlassen“. Diese Erklärung stellt der schwedische Berichterstatter fest, diese sich mit den Gefühlen der meisten Norweger. Ein junger norwegischer Freiwilliger habe ihn gebeten, alle Norweger, die in Schweden lebten, dringend zu warnen, nach Norwegen zu gehen. Dies sei Selbstmord. Auch die in Schweden internierten norwegischen Soldaten hätten resigniert erklärt, über ganz Norwegen liege der Schatten deutscher Flugzeuge. Diese Stimmung verbreite sich sehr besonders rasch, nachdem sich die englischen Siegesmeldungen als falsch erwiesen hätten.

Bewunderung für den deutschen Vormarsch

Washington, 29. April. Ein Artikel des durch seine Berichte über die Aktion in Norwegen hier in der letzten Woche als Kriegskorrespondent berühmt gewordenen Leonard Stowe wird sehr beachtet. Stowe drückt seine uningeschränkte Bewunderung für den deutschen Soldaten in Norwegen aus. Der militärische Apparat des Führers, schreibt er, hat die erste Kunde in Norwegen gewonnen. Er hat dies durch Schnelligkeit, wirksame An-trasse und speziell mit den Norweger in erstaunlichem Selbstvertrauen gewonnen. Ich sah, wie kleine Kolonnen von 200 und 300 Mann ohne und mit leichter Artillerie geschäft die Kontrolle von Städten an sich zu reißen wußten und durch ihre Schnelligkeit und Gewandtheit sofort das ganze südliche Norwegen eroberten.

Amsterdam, 29. April. Die holländische Öffentlichkeit steht fassungslos unter dem Eindruck der letzten großen deutschen Erfolge in Norwegen. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt, daß der Wettlauf in Mittelnorwegen einen deutschen Vorteil gebracht habe. Mit wahrhaft verblüffender Schnelligkeit seien die deutschen Streitkräfte durch das Døstertal und Subbrøndebal vorgezogen. Der norwegische Widerstand scheine gründlich gebrochen zu sein. Man könne es sich nicht erklären, wie es den Deutschen möglich gewesen sei, diesen Aufmarsch ungehindert in dieser Schnelligkeit durchzuführen. Der „Telegraaf“ schreibt u. a., daß trotz der Bemühungen der Engländer die Luftmacht der Westmächte in Norwegen der deutschen immer noch weit unterlegen sei. Es müsse daher angenommen werden, daß die Eng-

länder noch mehr Schläge von den deutschen Fliegern werden hinnehmen müssen.

Rom, 29. April. Das deutsche Vordringen ist einfach phantastisch, so berichtet der Sonderkorrespondent des „Popolo di Roma“ aus Storken, in weniger als 24 Stunden hat dieses deutsche Elitekorps in einem von 1000 Meter hohen Bergen umgebenen Engtal auf Maultierpfaden, die kaum ein leichter Tausch passieren kann, rund 70 Kilometer zurückgelegt. Weder Frost noch Schnee haben diesen Vormarsch verlangsamten können, der ein neues Kapitel in der Geschichte der motorisierten Truppen darstellt. Die deutschen motorisierten Abteilungen haben in den norwegischen Bergen eine Ruhmestat an Kühnheit, Einsatzbereitschaft und Geschicklichkeit vollbracht, wie sie vielleicht in der Geschichte aller Kriege nicht ihresgleichen hat. Die völlig überlasteten Truppen der Westmächte hätten unter Zurücklassung unzähliger Toten schleunigst die Flucht ergriffen, und man könne noch nicht absehen, wo der Rückzug zum Stehen gebracht werden könne, da in der Gegend von Dombas keine geeignete Verteidigungslinie zu finden sei. Auch die Dunkelheit der Nacht habe den Rhythmus des deutschen Vordringens nicht verlangsamten können. Auch hier hätten die geistigen über die physischen Kräfte triumphiert und den deutschen Truppen die Kraft zu unaushaltbarem Vormarsch verliehen.

Beruhigungsversuche der französischen Presse

Brüssel, 29. April. Die Entwicklung auf dem norwegischen Kriegsschauplatz, wo die deutschen Truppen trotz des Widerstandes einiger norwegischer Kolonnen und der gelandeten britischen Truppen weiter vorrücken und jeden Tag ihre Vorteile vergrößern, beunruhigt die französische Presse stark. Die Blätter sehen sich jetzt endlich gezwungen, zuzugeben, daß von militärischen Erfolgen der Westmächte in Norwegen keine Rede sein kann. Man versuche daher, die Deffektivität zu betähigen, indem man erkläre, daß sich das Bild ändern werde, wenn erst einmal härtere Streitkräfte an Land gesetzt worden seien. Der ehemalige Kriegsminister Fabry verweist im „Matin“ auf die bedeutende Rolle der deutschen Luftflotte bei den Ereignissen im Norden. Diese Luftflotte verrichte jede Arbeit. — Der Außenpolitiker des „Petit Parisien“ gibt zu, daß die Westmächte vor einer harten Aufgabe ständen. Diese Aufgabe fordere Hartnäckigkeit und Geduld.

Auch an der Westfront ist nach Informationen der Pariser Blätter einiges Kleinhholz gemacht worden. Der „Figaro“ meldet, daß die Franzosen bei Zusammenstößen an der Rojel und westlich der Vogesen leider schwerere Verluste erlitten hätten als gewöhnlich. Der „Populaire“ schreibt ebenfalls, daß die Franzosen sehr erhebliche Verluste erlitten hätten.

Paris leugnet und schimpft

Brüssel, 29. April. Die unüberlegbare Beweisführung des Reichsaussenministers von Ribbentrop über die Einfallsbahnen der Westmächte in Norwegen haben in französischen amtlichen und politischen Kreisen selbstverständlich sehr freundliches Echo gefunden. Man versucht einfach, die ganze Sache als nebenächlich hinzustellen und womöglich noch lächerlich zu machen. Die Betrachtungen der französischen Presse behandeln zwei verschiedene Fragenkomplexe: Erstens, die Frage des Neutralitätsbruchs als solche, zweitens, die politische Bedeutung der Rede Ribbentrops für die unmittelbare Zukunft. Was den Plan der Westmächte, die Neutralität Norwegens zu brechen und an der norwegischen Küste zu landen betrifft, so verlegt sich die französische Propaganda auf ein hartnäckiges Leugnen. Sie ergeht sich natürlich auch in Beschimpfungen. Als besonderes Argument gegen die Echtheit der Dokumente wird angeführt, daß schon einmal bezerrigte Urkunden in Warschau gefunden worden sind, und daß ihre Echtheit sofort durch das Weiße Haus in Washington habe bestritten werden können (?). Die französischen Blätter verschweigen, daß jene Urkunden alle satzmäßig mit sämtlichen Aktenvermerken und Randnotizen der Deffektivität bereits vorliegen.

Als zweites Argument wird angeführt: Es sei sonderbar, daß die Deutschen immer nachträglich nach vollendetem Einmarsch solche Beweisstücke für die Schuld der anderen vorfinden. Daß diese später vorgefundenen Beweise nur eine Ergänzung der den deutschen Regierungsstellen vorher zugegangenen Informationen darstellen, wird der französischen Leserschaft untergeschlagen. Drittens wird als plumpeste Ausrede behauptet, daß geheime Befehle und geheime Pläne auf keinen Fall den Truppen oder den Offizieren eines Expeditionskorps zur Mitnahme anvertraut würden. Trotz der starken pressepolitischen Lenkung läßt sich die ganze Aerosität erkennen, mit der man diesen Erklärungen entgegengehehen hat. So aut wie nirgendwo wird ein Versuch unternommen, auf das Beweismaterial ernsthaft einzugehen.

Widerstand ist Wahnsinn!

Scharfe Verurteilung der Futtscherzucht der ehemaligen norwegischen „Regierung“

Sofia, 29. April. Der bekannte norwegische Dichter Knut Hamsun erhob seine Stimme gegen die ehemalige Regierung Regaardsbood. In einer Zuschrift an die Zeitung „Nationen“ geißelt er den ganzen Wahnsinn des von der ehemaligen Regierung beschlossenen Widerstandes gegen die deutschen Truppen. Hamsun schreibt: „Sie wußte, daß wir nichts hatten womit wir einem Feind entgegenzutreten konnten, aber sie gab Befehl zur Mobilisation und floh. Und nun verblutet norwegische Jugend für die „Regierung“. Man müsse sich heute, so fährt Hamsun fort, daran erinnern, daß es einst auch in Spanien eine sogenannte legale Regierung gab. Dann spricht sich Hamsun schärfstens gegen jede etwaige Wiederkehr der alten Regierung aus. Hamsun schließt seine hier vielbeachtete Zuschrift mit den eindringlichen Worten: „Auf Bauernhöfen werden Väter und Söhne kommandiert, zu verbluten.“

Kein Zugang in das linksrheinische Gebiet!

Berlin, 29. April. Mit Rücksicht auf die starke Belegung des linksrheinischen Wohnraumes hat der Ministerrat für die Reichsverteidigung die Inanspruchnahme von Wohnraum im linksrheinischen Gebiet durch zuziehende, nicht der Wehrmacht angehörende Personen an die vorläufige Genehmigung der für den Zugangsort zuständigen Kreispolizeibehörden gebunden. Die Genehmigungspflicht besteht nicht bei der Inanspruchnahme von Wohnraum in Beherbergungsstätten für vorübergehenden Aufenthalt.

Alfieri italienischer Botschafter in Berlin

„Ein vorzüglicher Kenner aller Probleme der Afike“

Rom, 29. April. Wie die Agenzia Stefani amtlich mitteilt, wird der Botschafterposten Italiens in Berlin neu besetzt. Zum Botschafter bei der Reichsregierung wurde Ezzelezz D'Ino Alfieri ernannt. Der bisherige Botschafter in Berlin, Ezzelezz Attolico, ist zum Botschafter beim Heiligen Stuhl ernannt worden.

Die Ernennung Alfieris zum Vertreter Italiens bei der Reichsregierung wird von der gesamten römischen Presse hoch angesehen. „Diese Ernennung“, so schreibt „Lavoro Fascista“, „wird sowohl in Italien als auch in Deutschland mit lebhafter Genugtuung aufgenommen werden. Die befreundeten und verbündeten Deutschen kennen seit langem die Tätigkeit Alfieris. Als er noch Minister für Volksbildung war, hatte er oft Gelegenheit, sich nach Berlin zu begeben, wo ihm viele Beweise großer Sympathie entgegengebracht wurden.“ Indem er seinen Botschafterposten in Berlin in einem so wichtigen Augenblick des europäischen Krieges übernehme, werde sich seine Tätigkeit zweifellos zum größten Nutzen für die beiden verbündeten Nationen auswirken.

Botschafter Attolico verläßt Berlin, nachdem er auf ein langes und fruchtbares Wirken im Dienst der engen Beziehungen der beiden Regierungen zurückblicken konnte. In die Zeit seiner Anwesenheit in Berlin fielen als große Ereignisse für beide Nationen die Bildung der Afike und der Bündnisvertrag. Zweifellos werde das Wirken des Botschafters Attolico mit dem großen historischen Ereignis der Afike Rom-Berlin verbunden bleiben.

Mit Botschafter Alfieri schickt der Duce eine Persönlichkeit nach Berlin, die nicht nur zu den führenden Köpfen des faschistischen Imperiums zählt, sondern auch ein großer Freund Deutschlands ist. Das beweist am besten die Tatsache, daß der Führer im Sommer 1936 Alfieri in Anerkennung seiner Verdienste um die Ausgestaltung der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien mit dem Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler ausgezeichnet hat. Botschafter Alfieri wurde in Bologna geboren, nahm als Freiwilliger mit Auszeichnung am Weltkrieg, als glühender Faschist an der Einnahme von Palazzo Marino in Mailand 1922 teil. Er gehörte dem Großen Faschistischen Rat an und war, nachdem er bereits eine Reihe bedeutender Posten innehatte, von 1933 bis zur großen Wahlabstimmung 1939 Minister für Volksbildung. In dieser Eigenschaft war Alfieri mehrere Tage als willkommener Gast von Reichsminister Dr. Goebbels in Deutschland, wobei er vom Führer ausgezeichnet wurde. Botschafter Alfieri, zuletzt Botschafter beim Heiligen Stuhl, tritt sein hohes Amt in Berlin an, getragen von Vertrauen der zwei größten Staatsmänner des Gegenwart, im Dienste einer schöpferischen Freundschaft zweier revolutionärer und zielbewogener Nationen und in einem Zeitpunkt, der von historischer Größe ist. In der Erkenntnis der gewaltigen und ehrenvollen Aufgabe, die damit Botschafter Alfieri gestellt ist, heißt ihn das deutsche Volk herzlich willkommen.

Sommer dieselben englischen Greueligen

Berlin, 29. April. Je schlechter es den Herrschenden in London geht, desto mehr versuchen sie ihr Heil in einer Flut von Greueligen, mit der sie ihren bereits in unerhörtem Ausmaß verspielten Kredit in der Welt zu retten hoffen. Wir kennen diese Methode, die von der Schwarzen Madonna in Tschenkohau bis zur norwegischen Weichheit in Eidsvoll immer neue, schnell gedroffene Blüten hervorjaubert. Selbstverständlich läßt Reuter auch hier weiter. Diese nie veräußerte Greuelquelle berichtet am Montag von einer neuen Angriffswelle deutscher Bomber auf die unbefestigte Stadt Walsand, 200 Kilometer nördlich von Bergen, bei der neben vielen Privathäusern natürlich auch eine Missionskirche, die auf dem Dach ein riesiges und klar gezeichnetes Kreuz trägt, einen Treffer erhielt. Die Menschen auf den Straßen wurden angeblich mit Maschinengewehren beschossen und um das Lügenbild vollständig zu machen, auch Sanitäter, die versuchten, Verwundete zu bergen. Mit einer immer ganz besonders widerlichen Greueligen, die dadurch nicht besser werden, daß man sie dem „norwegischen Heeresbericht“ zuschreibt, wartet Reuter dann von der Karol-Font auf, wo die Deutschen bei einem Gegenangriff Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, wieder einmal dazu gezwungen haben sollen, vor der Front zu marschieren, um das Vorgehen zu decken. Es sind immer die gleichen hinterhältigen Erfindungen eines englischen Schmierfinken; auch ihm wird einmal endgültig das elende Handwerk gelegt werden.

Bulgarische Ruftermesse

Starke deutsche Beteiligung

Sofia, 29. April. Die 8. Ruftermesse in Ploodiv wurde am bulgarischen Ostermontag in Anwesenheit von Vertretern des Hofes, der Wehrmacht und zahlreichen Mitgliedern des Diplomatischen Korps feierlich eröffnet. Die Eröffnungssprache hielt Ministerpräsident Prof. Ziloff, der auf den Willen Bulgariens zu friedlicher Zusammenarbeit und wirtschaftlichem Fortschritt hinwies. Anschließend nahm Handelsminister Sagaroff das Wort. Er stellte fest, daß die Messe der Vertiefung und Festigung der Handelsbeziehungen dienen solle. Mit Genugtuung wurde vermerkt, daß die Sowjetunion und Japan zum ersten Mal die Messe besucht haben. Allgemein fiel auf, daß England und Frankreich wieder an der Eröffnungsfesterei noch an der Ausstellung beteiligt sind. Den weitesten größten Teil der ausstellenden Firmen stellt Deutschland. Mit besonderer Berücksichtigung wurde von der bulgarischen Geschäftswelt vermerkt, daß die deutschen Waren prompt lieferbar sind. Die deutsche Ausstellungshalle findet angefaßt ihrer Reichhaltigkeit und multergültigen Organisation allgemeine Anerkennung.

Dr. Ley sprach zur deutschen Jugend

Köln, 29. April. Bei einem Jugend-Betriebsappell in der Roedner-Humboldt-Deutz-WG, Werk Köln-Kalk, sprach am Montag vormittag der Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zur deutschen Jugend. Der Betriebsappell wurde auf alle Reichsleiter übertragen. Der Reichsorganisationsleiter wurde mit großer Begeisterung begrüßt. Nach dem Fanfarenzug der Hitlerjugend und dem gemeinsamen Lied: „Brüder in Jochen und Gruben“ führte Dr. Ley unter anderem aus:

Das deutsche Volk sei eine ununterbrochene Kette von Generationen und die Fortsetzung und der Bestand dieser Kette bis

in alle Ewigkeit sei unsere Hoffnung und unser Wille. Jugend wolle durch Jugend geführt werden; trotzdem mühten wie Weiteren zu Euch sprechen, damit Ihr wiederum das Erbe aufnehmt. „Ihr müht die Führung des deutschen Volkes übernehmen im gleichen Sinne wie wir.“

Dr. Ley stellte dann eindrucksvoll das Schicksal der Jugend früherer Zeiten dem unserer heutigen jungen Generation gegenüber: Früher sah selbst überlassen nach der Entlassung aus der Volksschule, um weitere Betreuung, als billige Arbeitskraft ausgenutzt. — heute dagegen inmitten des Volkes als ihr kostbares Gut bewahrt und betreut, geehrt in der großen Organisation der gesamten deutschen Jugend, die den Namen des Führers trägt. Das sei eine revolutionäre Tat größten Ausmaßes. Für die berufliche Fortbildung ständen die vollendetsten Einrichtungen und technischen Mittel zur Verfügung; und während früher der junge Mensch an die Klasse gebunden geblieben sei, in die er hineingeboren worden sei, gäben heute Einrichtungen wie die Adolf-Hitler-Schulen jedem tüchtigen, gesunden, rassistisch in Ordnung befindlichen jungen Menschen ohne Rücksicht auf die materielle Lage der Eltern Aufstiegsmöglichkeiten bis zu den obersten Stellen in Staat und Partei.

Man wird uns fragen: Wo wird denn das alles enden? Was ist unser Ziel? Das Ziel zeigt uns im Augenblick der Führer selber. Wir waren ein kleines, eng-beschränktes Volk auf dem zu enger Raum, hatten Schutzklappen an. Einer sah den anderen nicht, schon von Jugend auf. Das ist heute vorbei. Wir sind eine große Nation. Wir sind ein Volk ohne Klassen, ohne Stände, eine Volksgemeinschaft — ein Volk, ein Glaube, ein Führer und ein Wille (Weisfall.) Und so marschieren wir in die große deutsche Zukunft.

Da gibt es nun ein Volk — England — über der Nordsee, das uns das verwehren will. Dort sitzen Kapitalisten, Plutokraten, Geldaristokraten, Menschen, denen allein das Geld und ihr Kapital ihr Götz sind, die nichts anderes kennen als Profit. Sie mißgönnen dem deutschen Volk seine Freiheit und seine Volkserhebung. Und sie mißgönnen Dir, deutsche Jugend, Deine Zukunft. Sie blockieren uns, sie wollen uns hungern lassen, sie wollen uns müde machen. Es gelingt ihnen nicht. Wir werden England schlagen! (Weisfall.) Wenn dieser Lindwurm, dieser Drache England geschlagen ist, wenn die Schätze der Welt frei sind, wenn Du, deutsche Jugend, hingehen kannst, wohin Du willst, wenn Dir die Welt offen steht, dann kommt die Freiheit, die Du Dir erträumst. Frei ist der Mensch, wenn er erfrisch essen und trinken, sich kleiden und wohnen kann, wie er es benötigt und wie er will. Zweitens ist er frei, wenn er in die Welt hinauswandern kann, wie und wann er will. Und drittens ist er frei, wenn die übrigen Völker seine Arbeit und seine Leistung achten und bewerten. Das ist der Begriff der Freiheit. (Weisfall.)

In diesem Sinne begrüßen wir heute unsere italienischen Freunde (Weisfall), an der Spitze den Herrn Präsidenten Capoteletti, ein alter Faschist, ein Freund des Duce, der in Mailand mit dem Duce Seite an Seite gekämpft hat, bis die faschistische Partei den Sieg errungen hat. Auch Italien befindet sich in der gleichen Lage wie wir Deutschen. Auch Italien ist ein Volk ohne Raum. Auch Italien ist ein heiliges Volk und tapferes Volk, und auch Italien braucht die Freiheit, sich bewegen und leben zu können, wie es ihm und seiner Art paßt.

Italien und wir Deutsche haben die gleichen Feinde: England und Frankreich. Das müssen wir einmal feststellen. (Weisfall.) Was hat England im Mittelmeer zu suchen? Das frage ich die Welt. (Wfal-Rufe.) Was hat England auf der Insel Malta zu suchen und in Gibraltar? (Erneute Wfal-Rufe.) Genau so wenig wie in unserer Osee. Auch dort können wir England nicht dulden. England soll sich mit jenen Völkern abgeben, die noch auf einem so niedrigen Niveau stehen, daß sie die englische Krute schwer unterwerfen können von dem Stod ihres Hauptlings. Aber wir jüdisierten und hochkultivierten Völker wie Italien und Deutschland verbitten es uns, von England bevormundet zu werden. (Weisfall.)

So freuen wir uns, daß der Führer unseres Volkes ein persönlicher Freund des Duce Italiens ist. Das ist die beste Gewähr, daß diese beiden Völker in diesem schweren Kampf zusammenstehen werden bis an ein siegreiches Ende.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Der Führer hat dem Kaiser von Japan und dem Prinzregent Paul von Jugoslawien zum Geburtstag drastisch seine Glückwünsche übermittelt.

Kasthaus am Chiemsee für genesende Soldaten. Das weithin bekannte, in einer der schönsten Gegenden Deutschlands gelegene Kasthaus am Chiemsee an der Reichsautobahn München-Salzburg wurde von Reichsminister Generalinspektor Dr. Lohd zu einem großen Teil für genesende Soldaten zur Verfügung gestellt. Am Sonntag übernahm Generalarzt Dr. von Heuß das neue Genesungsheim in die Obhut der Wehrmacht.

Englische Posträubereien ohne Ende. Der Kapitän des in Neuyork eingetroffenen italienischen Dampfers „Conte di Sovola“ teilte mit, daß die Engländer in Gibraltar das Schiff acht Stunden lang aufhielten und 1174 Postfächer, davon 374 aus Deutschland, herunterholten. Auch wurde eine Anzahl deutscher Fahrgäste verhaftet.

Abgeschossene englische Flieger tot aufgefunden. Wie bereits bekanntgegeben wurde, ist in der Nacht vom 25. zum 26. April in Gegend Walborg ein englisches Flugzeug vom Typus Whitley durch Flakvulkreter abgeschossen worden. Von den mit Fallschirm abgesprungenen Besatzungen wurden drei Leichen aufgefunden und ein Flieger gefangen genommen. Am 26. April nachmittags wurden auf der Insel Spitz die Leiche eines englischen Fliegers und das Fahrgestell eines englischen Flugzeuges angetrieben.

Vorläufiger Abschluß der deutsch-schwedischen Wirtschaftsverhandlungen. Die seit Beginn voriger Woche in Stockholm geführten Besprechungen der deutsch-schwedischen Regierungsausschüsse über deutsch-schwedische Wirtschaftsverhandlungen sind bei einem vorläufigen Abschluß gelangt. Auf Grund der hierbei erzielten Ergebnisse werden die Verhandlungen in aller Kürze in Berlin fortgesetzt werden.

Französische Posträuber. Am Samstag kam in Rio Janeiro der italienische Dampfer „Acea Riva“ an. Von diesem Dampfer hatte in Marseille die französische Kontrolle sämtliche skandinavischen Postfächer heruntergeholt sowie 21 tschechische Auswanderer, die nach Südamerika unterwegs waren.



Aus Stadt und Land

Altensteig, den 30. April 1940.

Mai 1940

Von R. Hanjen

Sing nur, keine Amsel, singe
Materielust aus deiner Kehle!
Spring nur, muntres Vögelchen, springe,
Dah vom Lenz dein Weg erzähle!

Brangt nur, all ihr tausend Blüten!
Zieht, ihr Wolken, sel'ge Wandrer!
Bei dem Schauer eurer Winthen
Ist mein Weg ein neuer, andrer.

Ich muß immerdar marschieren,
Hör nur Trommeln und Trompeten.
Sollt' mein Herzblut ich verlieren,
Blumen meine Kuhstalt zieren —
Und ein Amsellied wird beten.

— Langemars-Studium. Begabten-Förderung und Leistungs-
steigerung haben im Kriege ihre besondere Bedeutung und Be-
rechtigung. Das Langemars-Studium öffnet auch im Jahre 1940
jedem fähigen jungen Deutschen den Weg zur Hochschule. Be-
werbungen für die im November 1940 beginnenden Lehrgänge
sind über die Partei, ihre Gliederungen und angeschlossenen
Verbände bis einschließlich 5. Mai an die örtlichen Lehrgänge
des Langemars-Studiums zu richten.

— Bürokräfte für die Ostgebiete. Die Aufbauarbeit in den
eingegliederten Ostgebieten erfordert dringend den Einfluß weib-
licher Büroangestellter in privaten und öffentlichen Betrieben
und Verwaltungen. Mit Rücksicht auf die Dringlichkeit des Be-
darfs an weiblichen Jugendlichen in diesen Gebieten wird ihnen
die Befreiung vom Pflichtjahr zugestanden, sofern sie mindestens
ein Jahr dort tätig sind.

— Reichsbahn pflanzt Hagebutten. Seit längerer Zeit wird
an dem Problem der Vitamin-C-Vergiftung gearbeitet. Es ist
nur wenig bekannt, daß die deutsche Wildrose (Hagebutte) das
Vitamin C in Form des Ascorbinsäure-Verbindungsstoffes (Vitamin
C) enthält. Die Reichsbahnlandwirtschaft 400 000 Wild-
rosenpflanzen zum Anbau zur Verfügung. Diese Wildrosen-
anpflanzung dient nicht nur der Hebung der Volksgesundheit,
sondern wird auch als Schnee- und Windschutz und Bahnkörper-
sicherung an den Böschungen willkommen sein.

— Lehrgang über Sühmstoffbereitung. In Weinsberg findet
vom 6. bis 11. Mai ein sechstägiger Lehrgang über Sühmstoff-
bereitung statt. Teilnehmer können noch aufgenommen werden,
wenn sie sich alsbald bei der Weinbauversuchsanstalt in Weins-
berg anmelden.

— Der Ofen als Kühlschrank. Wir sind froh darüber, daß jetzt
die Zeit kommt, wo die Ofen nicht mehr geheizt zu werden
brauchen. Wir freuen uns, denn wir haben weniger Arbeit und
weniger Schmutz. Aber auch im Sommer sind Ofen nicht nutzlos.
Gut gereinigte Ofen stellen behelfsmäßige Kühlräume dar.
Wir bewahren Lebensmittel darin auf, die wir mit Cellulose-
oder ähnlichem Papier zubeden. Wenn der Schornsteinfeger
kommt, nehmen wir sie vorher heraus.

Mein Altensteig!

Ein Altensteiger Soldat schreibt uns folgende Zeilen in
Gedichtform, die Ausdruck der Liebe und Sehnsucht zu seiner
Heimatstadt Altensteig sind:

Wo Tannenwälder rauschen,
Und Schlehenhecken stehen,
Die Quellen munter springen,
Die Bächlein Mühlen dreh'n,
Dort sind' ich meine Heimat,
Ein Häuslein im Gezweig,
Es ist das schöne Städtchen,
Mein — Altensteig!

Die Ragold silberglänzend,
Berauscht des Tales Grund,
Der Säge singend Liedchen,
Nicht sich in ihren Bund,
Vom Schlosse weht die Fahne,
Dah sie mir Richtung zeigt,
O herrlich Land der Ahnen,
Mein — Altensteig!

Wenn in den Sturmesnächten,
Sich jede Tanne wiegt,
Wir fern' der Heimat sehn,
Bis nur ein Deutschland liegt,
Vann zieh'n wir heim als Sieger,
Sind frei, — weil keiner feig' —
In's schöne Städtchen wieder,
Mein — Altensteig!

Die Landesbühne kommt nach Altensteig. Wenn sich
die Möglichkeit bietet, bei einem Gastspiel der Württ. Lan-
desbühne einen so netten, erfrischenden und humorvollen
Theaterabend zu erleben, wie er mit der Aufführung des
Lustspiels „Hochzeitsreise ohne Mann“ zweifel-
los besorgt, so sollte sich dies keiner entgehen lassen, der
den Wunsch nach einer Aufbesserung aus den täglichen
Sorgen hat. Das Stück ist ganz dazu angetan, die Zuschauer
in die befreiende Sphäre der Heiterkeit zu versetzen und
ihnen ein gesundes, anhaltendes Lachen zu entlocken. Ein
Lustspiel, wie man es sich wünscht! Die Aufführung findet
am Freitag, den 3. Mai in Altensteig statt.

Walldorf, 30. April. Gestern beging Friederike Walz,
Nebenmachers Witwe, ihren 75. Geburtstag. — Vor einigen
Tagen wurde der frühere Amts- und Polizeidiener Gottlieb
Hajmann 70 Jahre alt. Herzliche Glückwünsche!

Unterreichenbach, 30. April. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Unweit der durch ihre scharfen Zufahrtskurven be-
rühmten Brücke bei Unterreichenbach wurde der verheiratete
Elektromonteur Friedrich Benzinger aus Pforzheim-
Dillweissenstein mit dem Kraftwagen aus der Fahrbahn getragen.
Das Fahrzeug stieß auf einen Randstein, so daß Benzinger zu

Kommunales aus Altensteig

Eingliederung des Gemeinwesens Altensteig-Dorf in die Stadt vollzogen — Die Felb- bereinigung III abgeschlossen — Der Kriegshaushaltsplan — Mehrere Treuhandsteuern- zeichen überreicht — Zur Lösung der Betriebsleiterfrage des Elektrizitätswerks

Am 1. April ist der Eingliederungsvertrag zwischen
den Gemeinwesen Altensteig-Stadt und Altensteig-Dorf, der in-
zwischen von Reichsstatthalter Murr genehmigt wurde, in Kraft
getreten. Um in der Zukunft die Abänderung der Flurkarten
und Grundbücher zu vermeiden, bleiben vorläufig zwei Gemein-
schaften bestehen, nämlich Altensteig und Altensteig-Dorf. Sie
beden sich mit den bisherigen Gemeindegrenzen. Die bisherige
Bezeichnung Altensteig-Stadt fällt ab sofort weg. Das Gemein-
wesen Altensteig-Stadt und das eingegliederte Dorf wird jetzt
nur noch Altensteig heißen.

Dem Eingliederungsvertrag entnehmen wir folgendes: Die
Gemarkung der bisherigen Gemeinde Altensteig-Dorf bleibt, wie
bisher, bestehen, vorläufig bestehen. Der ländliche Charakter des
neuen Gemeindeforts soll erhalten, die Dorfgemeinschaft gepflegt
werden.

Der bisher vom Staat bewirtschaftete Gemeinewald
ist in die Bewirtschaftung des Stadt. Forstamtes übergegangen.
— Die gewerblichen Schlachtungen und die Hauschlachtungen
im Gemeindefort Altensteig-Dorf unterliegen bis auf weiteres
nicht dem Schlachtzwang. — Für den Gemeindefort Alten-
steig-Dorf wird eine der Einwohnerzahl entsprechende Einheit
innerhalb des Verbandes der Freiwilligen Feuerwehr Alten-
steig aufgestellt.

Hinsichtlich der Bürgerneuhungen ist folgendes fest-
gelegt: Die Bürger von Altensteig-Dorf erhalten auf die Dauer
von 15 Jahren das im Gemeinewald Altensteig-Dorf anfallende
Reisig und eine Geldentschädigung für das zu baulichen Repa-
raturen benötigte Bauholz auf Grund und nach Maßgabe der
bisher geltenden Bestimmungen. — Die Steuerergünstigungen,
die ursprünglich für 10 Jahre vorgezogen waren, wurden nur für
6 Jahre genehmigt.

Die Abrechnung über die Felbbereinigung III

steht nun vor. Danach beläuft sich der Aufwand auf 171 508.—
Reichsmark, der sich wie folgt zusammensetzt: Weganlage,
geometrische Arbeiten und Vermessungskosten 149 266.— RM.,
für Grunderwerbungen, Geldausgleichungen für Vermögensüber-
trag an Fläche und für Wertminderungen 17 838.— RM.,
Sonstige Kosten 4503.— RM. Der Kostenvoranschlag von
150 000.— RM. wurde also um ca. 25 000.— RM. übertroffen.

Die Einnahmen betragen insgesamt 78 764.— RM. und unter-
teilen sich wie folgt: Beiträge des Reiches und Landes 21 948.—
Reichsmark, Förderungsbeiträge für 8000 Tagewerke (Koststands-
arbeit) 21 487.— RM., Umlage auf Grundstücksbesitzer
28 818.— RM., von diesem Betrag entfällt auf die Stadt als
Grundstückseigentümerin 6220.— RM. Man kann daraus die
maßgebliche Beteiligung der Stadt an dem Felbbereinigungs-
unternehmen ersehen. Sonstige Erlöse sind 4501.— RM. Für
die Stadt verbleibt ein Aufwand von 98 216.— RM.

Den Altensteigern wird das Unternehmen der Felbberei-
nigung III in seiner räumlichen Ausdehnung bekannt sein. Trost-
voll wollen wir kurz erwähnen, daß es sich über die ganze Felb-
markung westlich der Ragold erstreckt. Das neue Wegnetz beginnt
bei den Siedlungshäusern hinter dem Gemüsegarten des Reichs-
arbeitsdienstes und zieht sich bis zu den Dorfer Wäldern hinauf
und umfaßt eine Fläche von 137 Hektar.

Die Dorfer, die damals die Einbeziehung der südlich des
Dorfes gelegenen Wälder in das Felbbereinigungsunternehmen
abgelehnt hatten, wären jetzt froh, wenn sie an das neue Wegnetz
angeschlossen wären.

Und nun zum Haushaltsplan.

In diesem spiegelt sich natürlich dieses Jahr der Krieg wider.
Wenn er ausgeglichen werden konnte so nur deshalb, weil manche
Dinge zurückgestellt wurden, die in Friedenszeiten zur Durch-
führung gelangt wären.

Folgende Zahlen, die mit den tatsächlichen Einnahmen und
Ausgaben übereinstimmen, geben ein klares Bild des Haushalts-

Boden fürste und sich einen schwierigen Schädelbruch zuzog, der
seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Stuttgart. (Todessturz.) Am Samstag vormittag wollte
in einem Haus des nördlichen Stadteils ein 77 Jahre alter
verw. Privatmann von der Veranda des 3. Stockwerks in die
darunter gelegene Veranda absteigen, um eine Türe, die sich
infolge Luftzuges geschlossen hatte, von innen zu öffnen. Wohl
infolge eines Schwindelanfalles fürzte der Mann in den Hof-
raum und war sofort tot. Fremdes Verschulden liegt nicht vor.

Im Traumzustand in den Hof gestürzt. In der
Nacht zum Sonntag ist in der Seiffertstraße ein 14 Jahre alter
Junge — vermutlich im Traumzustand — aus der im 3. Stock
gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof gestürzt. Er hat den
linken Arm gebrochen und Rückenverletzungen erlitten.

Haslach im Kinzigtal. (Rinderunfall.) Auf das Ersah-
rad eines Kraftwagens setzte sich unmerklich ein fünfjähriger
Junge, um eine Gratofahrt zu machen. Nach einigen hundert
Metern verlor er den Halt, blieb mit den Kleidern am Fahr-
zeug hängen und wurde an die hundert Meter weit geschleift,
wobei er am Kopf sehr schwer verletzt wurde.

Endingen. (Kassende Säule.) Hier rasten schon gewordene
Pferde mit dem Wagen über den Marktplatz. Ein Einwohner,
der sie zusammen mit anderen aufhalten wollte, wurde um-
gerissen und erlitt einen schweren Oberschenkelbruch. Danach
ging ein Schaulenker in Trümmern, worauf das Fahrzeug einen
Rinderwagen überfuhr, aus dem der Säugling zum Glück so
herausgeschleudert wurde, daß er wenig Schaden davontrug.

Die nächste Ausgabe unserer Zeitung erscheint wegen der
Feiertage erst am Freitag.
Verlag der „Schwarzwälder Tageszeitung“.

planes in Einnahmen und Ausgaben. Die Ausgaben
sind den jeweiligen Posten in Klammern angefügt.

1. Vermögen: Gebäude, Felder, Waldungen, Geldvermögen,
Konzessionsabgaben, Einnahmen 140 315.— RM. (Ausgaben
107 578.— RM.).

2. Steuern und Abgaben 39 687 RM. (98 356 RM.), davon
Kreisverbandsumlage 44 400 RM.

3. Gemeindeverwaltung: Gebühren-Erlöse 6145 RM., Be-
soldungen, Pens. und Bes.-Beitr., Kanzleikosten (61 064 RM.),
Fürsorgekosten 1900 RM. (7945 RM.), Bau- und Feuerpolizei
2465 RM. (2560 RM.), Volksschule 1972 RM. (24 284 RM.),
Gewerbeschule 2750 RM. einschl. Erlöse v. 1938, (9370 RM.),
Oberschule 5800 RM. (20 244 RM.), Sonstige Schulen: Frauen-
arbeits- und Kleinkinderschule 575 RM. (5076 RM.), Turnhalle
und Sportplatz (Ausgaben 2192 RM.), Fülle und Fische 5 RM.
(400 RM.), Gemeindefestungen (330 RM.).

Gesundheits- und Wohlfahrtspflege: Hebamme, Impfung,
Krankenpflege 150 RM. (2782 RM.), Schwimmbad 2730 RM.
(7500 RM., Baurate usw.), Begräbniswesen 1500 RM. (3800),
Schlachthaus 6800 RM. (8965 RM.), Wasserversorgung 15 100
Reichsmark (9190 RM.); Öffentliche Anlagen, Förderung des
Wohnungsbaus, Märkte, Waagen und Fremdenverkehr 1750
Reichsmark (6220 RM.), Landwirtschaft einschl. Jagd 730 RM.
(6400 RM.), Rechtspflege und Sicherheitspolizei 1620 RM.
(7096 RM.), Straßen und Wege 3100 RM. (43 367 RM.),
Sonstiges 1400 RM. (5668 RM.). Zusammen Einnahmen
236 394 RM., Ausgaben 440 404 RM., Abmangel 204 010
Reichsmark. (1938 Einn. 236 310 RM., Ausg. 426 107 RM.).

Die Deckung ist wie 1938: Grundsteuer 130 v. H. der
Steuererlöse der land- und forstw. Betriebe 5677.— RM.,
100 Prozent der Steuererlöse der Gebäude 44 048.— RM.,
Gewerbesteuer 260 Prozent der Steuererlöse einschl.
Zwecksteuer 143 315.— RM., Restmittel vom Vorjahr
10 962.— RM. Zusammen 204 010.— RM. Der Haushaltsplan
des Elektrizitätswerks schließt in Einnahme und Ausgabe mit
111 780.— RM. ab. Der Schuldenstand verringerte sich um
16 150.— RM.

Die Auslosung der in diesem Jahr zur Tilgung kom-
menden Schwimmbadversicherungen ist letzter Tage erfolgt. Die
Auslosung wurde zwar in den vergangenen Jahren immer am
Schwimmfest vorgenommen und dieser Brauch sollte auch fortan
bestehen bleiben. Doch die Durchführung eines Schwimmfestes
ist in diesem Jahr zweifelhaft. Deshalb wurde während des
Krieges davon abgesehen.

Treuhandsteuernzeichen überreicht. In ver-
antwortungsvoller Hingabe und fester Treue sehen sich seit Jah-
ren und Jahrzehnten die Beamten und Arbeiter der Stadt
Altensteig für die Stadt und damit für das Gemeinwohl ein.
Vor kurzem konnte nun Bürgermeister Krapf einige davon für
25jährige unermüdete Arbeit auszeichnen. Folgenden Mit-
arbeitern überreichte er das Treuhandsteuernzeichen: Stadti-
ngesarzt a. D. Dr. Fritz Schneider, Straßenwart a. D. Bernhard
Kohler, Straßenwart Karl Frey, Hausmeister a. D. Adam
W. Müller, Hünfbronn, Holzhauser und Wegwart Johann Georg
W. Hünfbronn, Holzhauser Georg Lehmann, Hünfbronn.

Der neue Betriebsleiter. Bereits letzter Tage
konnten wir den Altensteigern zur Kenntnis bringen, daß
Elektromeister Schneider als Nachfolger des so unerwartet
trotz aus seinem Amt geschiedenen Betriebsleiter Brändle
bestimmt worden ist. Betriebsleiter Brändle war in seinem
Jah ein Mann von solidem Können und größter Umsicht, und
es ist deshalb erfreulich, daß als Nachfolger auf einen Werks-
angehörigen zurückgegriffen werden konnte, der jahrelang an der
Seite Brändles gearbeitet und sich somit die Voraussetzungen
angerechnet hat, die für einen so verantwortungsvollen Posten
unerlässlich sind. Den neuen Betriebsleiter begleiten die besten
Wünsche der Einwohnerschaft in seiner Stellung.

Tutlingen. (Verwahrt die Jungepoizer.) Zwei
einen zündenden Jungen entstand in der oberen Algastraße
ein Zimmerbrand, der sich schnell ausbreitete und sehr gefahr-
lich zu werden drohte. Der Brand konnte aber von rasch und
tatsächlich eingreifenden Nachbarn gelöscht werden. Der Junge
hatte, während die Mutter mit einem Kind beim Arzt war, im
Wohnzimmer gezündelt, wobei das Sofa in Brand geriet. Zwei
in der Wohnung anwesende Kinder nahmen keinen Schaden.

Sauigen. (Sturz auf der Treppe.) Die 60 Jahre alte
Frau Bergmaier fürzte in ihrer Wohnung so unglücklich die
Treppe hinunter, daß sie einen Wirbelsäulenbruch und Rücken-
marksverletzungen davontrug.

Pforzheim. (Vom Starkstrom getötet.) Der verheir-
tete 40 Jahre alte Bezirksmonteur des Badenwerks, Fritz
Farr aus Dietenhäuser, der am Sonntag vormittag mit Aus-
besserungsarbeiten im Hammerwerk Kleinleinsbach beschäftigt
war, kam mit dem Starkstrom in Berührung und war sofort tot.

Balingen. (Vom Pferd geschlagen.) Der 11jährige
Sohn des Landwirts Karl Schadt in Winterlingen war mit
dem Einbringen von Stroh in den Pferdehalm beschäftigt. Dabei
wurde er von einem ausschlagenden Fohlen am Kopf so schwer
getroffen, daß ihm die meisten Zähne eingeschlagen und die be-
den Kiefer stark verletzt wurden.

Geborben

Waldberg-Ehlingen: Ernst Thomaß, Hausvater i. R.,
78 Jahre alt.
Hallwangen: Christian Dieterle, 86 J. a. — Christian
Lehmann, Schreiner, 82 J. a.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Lutz in Waldberg, Berth. Schönbach Lutz
Druck und Verlag: Buchdruckerei Lutz, Waldberg. — Jährlich Preisliste 2. Jahrg.

Buntes Allerlei

Schopenhauer als Weintenner

Schopenhauer, der große Philosoph, war nicht nur ein harter Esser, der mit Vorliebe gleich zwei Portionen aß, sondern auch ein guter Weintenner. Eines Tages war er bei einem Bankier zu Gast geladen. Vor seinem Gedek stand eine Batterie von Gläsern in allen Größen und Formen. Mit großem Behagen kostete Schopenhauer zwei Keller Schilbkräutersuppe gegessen und lebte sich in seinen Stuhl zurück, als der Diener mit der Weinflasche hinter seinen Stuhl trat und leise sagte: „Darf ich am das große Glas bitten? Das kleine ist für die feinen Dessertweine.“ Ebenso leise antwortete der Philosoph: „Geben Sie nur ruhig den Tischwein in das kleine Glas, das große brauche ich später, wenn die feinen Dessertweine gereicht werden.“

Weißwein aus roten Trauben?

Quersicht man aus roten Trauben den Saft, dann stellt man mit Erstaunen fest, daß er ebenso hell ist, wie der Saft aus weißen Trauben. In Wirklichkeit würde der Saft aus roten Trauben auch Weißwein ergeben, wenn nicht der Unterschied in der technischen Behandlung der Trauben zu einer Unterdrückung von Weiß- und Rotwein führte. Zum Unterschied von weißen Trauben, deren Saft sofort in die Keller wandert, bleiben die Rotweintrrauben 4-5 Tage im Mühlenbottich. In dieser Zeit überträgt sich der rote Farbstoff der Traubenschalen auf den Traubensaft, denn der Farbstoff befindet sich nur in der Schale, nicht im Saft selbst. Aus weißen Trauben kann nur Weißwein hergestellt werden — aus roten Trauben jedoch Weißwein, „Schiller“ und Rotwein.

Zauntönig wiegt zwei Gramm

Die Gepflogenheit früherer Zeiten, Vögel zu fangen, um sie als besondere Leckerbissen auf den Tisch zu bringen, ist heute glücklicherweise in den meisten Kulturländern verschwunden. Die Tatsache, wie außerordentlich gering das Gewicht gerade der kleineren Singvögel ist, spricht am besten dafür, daß sie als Nahrung des Menschen wirklich nicht in Betracht kommen. Eine Nachtigall wiegt 11,40 Gramm, Bachstelze und Blauspecht 10 Gramm, der Fink etwas über 5, Hänfling und Landshwabe noch nicht 9 Gramm. Koblmeise und Kotschwanzchen erreichen nicht ganz 8 Gramm, Blaumeise und Baumfäulewürger weniger als 4 und der Zauntönig sogar nur 2 Gramm.

Nähe an seinem Schneider

Ein junger Mann in New Jersey (USA.) hatte von seinem Schneider einen schlecht sitzenden Anzug geliefert bekommen, den dieser trotz aller Proteste nicht zurücknehmen wollte. Am nächsten Tag ging der junge Mann in dem misslungenen Anzug in den

belebtesten Straßen der Stadt spazieren, wobei er sich ein Schild umgehängt hatte: „Dieser schlecht sitzende Anzug ist für 22 Dollars von der Firma R. R. Raines Street, geliefert.“ Schon wenige Stunden später erklärte sich der Schneider bereit, einen neuen Anzug zuzuliefern.

Anekdoten um das Militär

Der verhinderte Maler

Eine Artillerie-Abteilung hatte im Osten in den ehemaligen polnischen Artillerie-Unterständen Quartier bezogen. Selbstverständlich wurden sämtliche Räume gründlich gesäubert und mit deutschem Keimlingsmittel in geradezu behagliche Verfassung gebracht. Und da ein Maler bei der Truppe war, füllten sich die leeren Wände alsbald mit hübschen Landschaftsbildern. Bei einer Befichtigung fielen diese Kunstwerke dem Generaloberst von Brauchwitz besonders auf, zumal noch zwei Pöden auszufüllen waren.

Der Oberstleutnant, der den Generaloberst begleitete, erklärte: „Hierher, Herr Generaloberst, kommt der Kölner Dom und auf die andere Seite ein Motiv aus dem Ruhrkohlenbezirk.“

„Und warum sind die Bilder noch nicht gemalt?“

„Es — geht augenblicklich noch nicht!“

„Kann, ist der Künstler krank geworden?“

„Das nicht gerade, Herr Generaloberst, aber...“

„Küden Sie nur ruhig mit der Sprache heraus, mein Lieber.“

„Herr Generaloberst, seine Bilder sind doch so schön geworden... und da hat der Mann eben so stark gefeiert... und nun... und nun sitzt er im Arrest.“

Der Generaloberst lachte: „Hoffentlich bekommt er da einen klaren Kopf und gute Ideen... Aber wissen Sie was, nehmen Sie ihm den Fingel und die Farben weg, sonst erkennen Sie die Arrestzelle nicht wieder... und dann will jeder hinein!“

Die Hasprache

Ein bekannter General fühlte sich nur wohl, wenn er unter Uniformen redete. Alle gesellschaftlichen Veranstaltungen und alle Vereinsfeiern waren ihm ein Grauel. Da wurde er, der sonst so sprachgewohnte Mann, wortlos und einfüßig. Ihm zu Ehren gab einst in seiner Heimatstadt ein historischer Verein eine große Feier, und als von allerlei Deuten schon allerlei zum Lobe des hohen Gastes geredet worden war, plüßerte der Vorgesetzte diesem zu, ob er denn nun nicht auch eine Rede halten wolle. Sie brauche durchaus nicht sehr lang zu sein. Da der General keinen anderen Ausweg mehr sah, erhob er sich langsam und klopfte zaghaft an sein Glas.

Augenblicklich trat lautlose Stille ein. Man hätte eine Maus laufen hören können. Die Erwartung, die in dem Raume lag, war fast körperlich zu spüren. Dem General wäre auf dem

Schlachtfeld wohler gewesen. Doch nach einer überlangen Pause gab er sich einen Ruck, klopfte noch einmal an das Glas, sah sich siegesgewiß um — — und dann hallten laut, militärisch abgehackt wie übende Kommandos die inhaltsschweren Worte durch den Tabakrauch:

„Herr Ober! Koch ein Helles!“

Anpassung

Ein moderner Pionier sitzt im Bunker am Westwall und schreibt einen Brief an sein achtfähriges Töchterchen daheim. Der glückliche Vater ist sonst ein äußerst schneller und fixer Kerl, hier aber scheint ihm die Arbeit gar nicht von der Hand gehen zu wollen. Langsam, ganz langsam malt er einen Buchstaben nach dem anderen, und zwischendurch legt er auch noch manche Pause ein. Die Kameraden, die wissen, daß der Schreiber viel schneller schreiben kann, wundern sich hoch und geben ihrem Erstaunen recht durch den Ausdruck. Wo der moderner Pionier losdonnert: „Der Affen, ich darf doch gar nicht schneller schreiben. Ingelein ist doch erst acht Jahre alt und kann noch nicht so flott lesen!“

Aufmunterung

Korpskommandeur. Der Herr General beschäftigt und schreitet eine Schützenlinie ab, die sich einbuddelt. Der Pferdehalter ist an der Landstraße stehen geblieben. Plötzlich hat der hohe Vorgesetzte genug gesehen und wendet sich an einen biederen Infanteristen: „Mein Sohn, jetzt zeigt mal, ob du eine gute Stimme hast. Kom mir von deinem Platz aus mein Pferd heran.“

Der also Aufgemunterte erhebt sich ein wenig und brüllt mit wahrer Löwenstimme: „Das Pferd vom Herrn General!“

Der ... wird gehört. Der Pferdehalter setzt sich in Bewegung, aber er ... nend viel zu langsam für den, der da gerufen hat. Er schüt... mißbilligend den Kopf und brüllt abermals, so daß es meilenweit zu vernehmen ist: „Dalli, dalli, mein Junge. So wird der Herr General können hier doch nicht warten wie die Affen!“

Graufige Bluttat in einem estnischen Dorf

Reval, 29. April. In einem Dorf des Kreises Dorpat hat sich am Sonntag eine graufige Bluttat abgespielt, die fünf Menschenleben kostete. Vermutlich in einem Anfall von Sinnesverwirrung hat ein 28jähriger Landwirt zunächst im Wohnhaus seine 68jährige Schwiegermutter und seine beiden Kinder im Alter von 1½ und 4 Jahren durch Beihiebe getötet. Dann begab er sich in den Stall, streckte seine mit dem Melken der Kühe beschäftigte Frau durch einen Beihieb hinterläßs nieder und zündete den Stall an, worauf er Selbstmord durch Erhängen beging. Aus den Ruinen des Stalles wurde später der völlig verkohlte Leichnam der Frau geborgen.

Ein fettfreies Waschmittel mit fettlösender Wirkung - Das ist imi!
Die Berufskleidung kann noch so verschmiert, verölt, verkrustet sein, imi löst alles, reinigt gründlich und spart Seifenkärtchen.

SA.-Wehrmannschaft 6/414

Heute Dienstagabend 20.00 Uhr treten alle Männer der Truppe 1 und 2, die am letzten Dienst nicht da waren, sowie der ganze Trupp 3 der Wehrmannschaft 1 im Saal des „Grünen Baums“ an.
 Stab: O'Fruß.

Stadt Wildberg, Kreis Calw

Der am Freitag, den 3. Mai 1940 fällige



Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

wird abgehalten und ergeht hiezu allgemeine Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 8 Uhr, Viehmarkt 8.30 Uhr.

Der Bürgermeister.

Allensteig

Am 1. Mai, nachmittags ab 15 Uhr

TANZ

wozu freundlichst einladet

Seeger zur „Traube“

Ettmannsweiler

Am 1. Mai

Tanzunterhaltung

im Grünen Baum, wozu freundlichst einladet

Christian Faist

Fleischkarten mitbringen.



ist ein kosmetische Milch

Durch einfaches Abreiben mit ihr verschwinden Gesichtsunreinigkeiten, Pickel, Milben und Runzeln. Wer probiert, der lobt. Auskunft und Prospekt durch Schwarzwald-Drogerie

Lehrlings-Gesuch!

Ordentlicher Junge, welcher Lust hat, die Bau- u. Möbel-schreinerer gründlich zu erlernen findet für sofort oder später günstige Lehrstelle bei voller Kost und Wohnung bei Otto Klein, Schreinermeister, Allensteig

Wegen Verheiratung meines langjähr. Mädchens suche auf sofort oder 1. Juni

Alleinmädchen

in gepflegten Haushalt. Kochen kann erlernt werden Fran Grete Kny Pforzheim, Vestliche 66 Näheres Schneidermeister Bürkle, Allensteig

Kirchliche Nachrichten

Himmelfahrt (1/2 9 Uhr Predigt in Bernsch), 10 Uhr Predigt

Füllhalter

Tintenkuhl
Drehstifte
Dierfarbstifte

in großer Auswahl

Buchhandlung Lauk

Allensteig.

Eine junge, gute Milch- und Zugschuh



Zuchtrind

verkauft wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Freitag, den 3. Mai um 13 Uhr Chr. Kleiner, Egenhausen

Weil überzählig verkaufe ich einen leichten

Leiterwagen

und ein 3 Wochen altes

Farrenkalb

(Kotsched, Eltern haast. primiert). Jahresleistung der Mutter 5 200 Liter Milch.

Seeger zum „Anker“ Wörnersberg

Jüngere Fahr-

Ruh

verkauft Hans Koller, Transporte Simmersfeld



Kraft durch Freude

Die Württ. Landesbühne spielt am 3. Mai in Allensteig „Grüner Baum“ das heitere und mit größtem Erfolg aufgeführte Lustspiel

Hochzeitsreise ohne Mann

Überall ausverkaufte Veranstaltungen sind der beste Beweis, daß dieses Lustspiel besonders gefällt. Eintritt I. Platz 1.—, II. Platz 70 Pf. Karten in der Buchhandlung Lauk, bei den Amtswaltern und an der Abendkasse.

Simmersfeld, 30. April 1940

Dankfagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die mir bei dem so unerwarteten Hinscheiden meines lieben Mannes, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Adam Keller

erfahren durften, sowie für die trostreichen Worte von Herrn Missionar Gehring, für den erhebenden Gesang des Kirchchors, für die liebevolle Pflege der Schwester Karoline und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.